



7 FRAGEN AN... ELISABETH ZOLL

Ihr persönlicher Weg zum Journalismus?

Der Weg war klassisch: Volontariat bei der Schwäbischen Zeitung, erste Berufserfahrungen in einer Lokalredaktion. Darauf folgte ein Studium an der Ludwig-Maximilian-Universität in München – Politik, Volkswirtschaft, Literatur. Dass ich danach zurück in den Journalismus wollte, war mir immer klar. Bei der Südwest Presse Ulm war das direkt im Anschluss möglich.

Ihre Vorbilder?

Es sind nicht die großen Namen unseres Berufsstandes, die mir Vorbild sind.

Vielmehr Kollegen, die auch nach Jahrzehnten ihre Freude am Beruf und ihre Neugierde nicht verloren haben. Kollegen, die sich um Fairness bemühen, die mit Offenheit Menschen aufschließen und thematisch der Sache auf den Grund gehen wollen, sind für mich Ermutiger und Vorbilder im Alltag.

Ihr schönstes Erlebnis im Beruf?

Schöne Erlebnisse gibt es viele, faszinierende Begegnungen ebenso und bereichernde Gespräche. Meist waren das „normale“ Menschen, ohne wichtige Ämter und Positionen. So werde ich zum Beispiel nie die Begegnung mit der damaligen Caritas-Direktorin von Zagreb vergessen, die in ihrem persönlichen Leben mit einer ganzen Schar schwerst behinderter Pflegekinder und in ihrem beruflichen Alltag kurz nach dem Krieg im ehemaligen Jugoslawien unvergessliche Zeichen der Menschlichkeit und der Solidarität gesetzt hat. Dass mein Beruf mir ermöglicht, mit solchen Menschen in Kontakt zu kommen, ist großartig.

Was halten Sie für unerlässlich für einen Journalisten?

Fairness.

Wie bringen Sie privates Leben und Be-

ruf unter einen Hut?

Eine schwierige Frage. Doch ich habe das Glück, dass mein Mann, Dr. Thomas Seiterich, und ich viele berufliche Interessen teilen. Manchen Termin konnten wir in der Vergangenheit gemeinsam besetzen – er für Publik-Forum, ich für die Südwest Presse. Trotz Arbeit war dies immer auch eine geschenkte Zeit. Da wir in unterschiedlichen Städten arbeiten, geben wir uns bewusste Auszeiten und versuchen das Wochenende – abgesehen von meinen Sonntagsdiensten – terminfrei zu halten.

Warum sind Sie in der GKP? Was hat Sie hineingebracht, was hält Sie?

Kennengelernt habe ich die GKP über ganz hervorragende Reisen in den Nahen Osten sowie in den Vatikan. Als Kollegen-Netzwerk, das ähnliche Themen und vielleicht auch ähnliche Werte verbindet, halte ich diese Journalisten-Organisation für eine Bereicherung.

Was erwarten Sie von der GKP?

Ich hoffe darauf, Teil dieses angenehmen und kollegialen Netzwerkes zu werden. Im Rahmen des Möglichen wäre auch ein Austausch schön.

**Alle früheren 7-Fragen-Interviews finden Sie im Internet unter:
www.gkp.de/mitglieder/7-fragen**